
Kroatien: Abgang eines Erneuerers

Christopher Cviic

Am 1. Juli dieses Jahres war Kroatien zutiefst erschrocken, als verlautbart wurde, daß der 52jährige Ministerpräsident und Chef der größten politischen Partei Kroatiens, der rechts der Mitte stehenden Kroatischen Demokratischen Union (HDZ), Ivo Sanader, völlig überraschend von beiden Posten zurückgetreten war. Er war seit April 2000 HDZ-Chef und seit Dezember 2003 Ministerpräsident gewesen, nachdem er nach dem Wahlsieg seiner Partei in den Parlamentswahlen im Dezember desselben Jahrs wiedergewählt worden war. Da die nächsten Parlamentswahlen erst für das Jahre 2011 vorgesehen sind, bedeutet dies, daß er zur Zeit seines Rücktritts erst die erste Hälfte seiner zweiten Amtsperiode absolviert hatte. Die allgemeine Überraschung über Sanaders plötzliche Rücktrittsentscheidung war umso größer, als sowohl seine Freunde als auch seine Gegner gleichermaßen meinten, daß er nicht nur seine eigene Partei voll im Griff hatte, sondern anscheinend auch mit seinen kleineren Koalitionspartnern in der Regierung problemlos umgehen konnte. Überdies wußte man, daß er sich seines Platzes in der Geschichte sehr wohl bewußt war und nur den Wunsch hatte, man möge ihn – so wie den ehemaligen britischen Premier Tony Blair – als erfolgreichen europäischen Erneuerer in Erinnerung behalten.

Warum sollte eine solche Persönlichkeit, welche die Macht liebte und offenbar mit Erfolg ausübte, plötzlich beschließen, sie aufzugeben und abzutreten, wie einst der auch aus Dalmatien stammende Kaiser Diocletian, der sich anno 305 in den Palast zurückzog, den er zu diesem Zweck in Split errichtet hatte, und der heute noch existiert und sich im Zentrum der modernen Stadt befindet? Sanader verwies ausdrücklich auf Diocletians Abschied als Vorbild für seinen eigenen. Aber im Gegensatz zu Diocletian, der vor seinen Mitbürgern und Zeugen seine Schwächen und Krankheiten mit Tränen in den Augen offenbart hatte, lieferte Sanader keine Erklärung für seinen Abgang, sondern stellte bloß fest, daß er »Gott sei Dank« bei bester Gesundheit sei (und bei seiner vom Fernsehen anlässlich seines Rücktritts live aus seinen Amtsräu-

men übertragenen Pressekonferenz in der Tat diesen Eindruck erweckte). Er fügte hinzu, daß er, nachdem er »das Seine« getan habe, nun wie jedermann das Recht auf einen Neubeginn hätte, und hiermit die ganze Politik hinter sich lasse wolle – aber nicht unbedingt für alle Zeiten.

In den Monaten vor seinem Rücktritt hatte es ständig Gerüchte gegeben, wonach er ernstlich überlege, seine politische Karriere damit zu krönen, indem er für das Amt des Präsidenten kandidierte, als Nachfolger des Präsidenten Stipe Mesić, dessen zweite Amtszeit mit Jahresende ausläuft. In seiner Pressekonferenz erklärte Sanader, er beabsichtige nicht, sich um die Präsidentschaft zu bewerben. Er schlug vielmehr vor, Professor Andrija Hebrang, ein bekannter Radiologe und führender Vertreter des rechten Flügels der HDZ, solle als Kandidat der HDZ antreten. Sanader erklärte, für den Posten des nächsten Ministerpräsidenten und HDZ-Chefs empfehle er die 56 Jahre alte Jadranka Kosor, eine ehemalige Journalistin und viele Jahre enge Mitarbeiterin, derzeit stellvertretende Ministerpräsidentin seiner abtretenden Regierung. (Frau Kosor hatte sich im Jahre 2005, allerdings erfolglos, als HDZ-Kandidatin um die Nachfolge des Präsidenten Mesić beworben, der seinerseits die Wiederwahl für eine zweite Amtszeit anstrebte.) Am Montag, dem 6. Juli wurde Frau Kosor vom kroatischen Parlament, dem *Sabor*, zur Ministerpräsidentin gewählt, nachdem sie am vorangegangenen Wochenende anlässlich des HDZ-Kongresses in Zagreb durch Handzeichen einstimmig zur Parteichefin gewählt worden war.

Internationales Bedauern

Der plötzliche und unerklärliche Abschied eines führenden europäischen Politikers, einer eindrucksvollen Persönlichkeit auf der europäischen politischen Bühne, wurde sowohl in Brüssel als auch in anderen europäischen Hauptstädten und in Washington mit ehrlichem Bedauern zur Kenntnis genommen. Im Namen der Präsidentschaft der Europäischen Union bezeichnete der schwedische Außenminister Carl Bildt Sanaders Ausscheiden als »Verlust«. Der Präsident der Europäischen Union, José Manuel Barroso, sowie der Erweiterungskommissar Olli Rehn, die beide in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den EU-Beitrittsverhandlungen Kroatiens viel mit Sanader zu tun gehabt hatten, lobten ihn für die geleistete Arbeit, für seine Bemühungen und seine Geduld. Sanader war ein Mensch, mit dem Kollegen aus anderen Ländern gerne zusammenarbeiteten, nicht zuletzt wegen seiner Entschlossenheit, seinem Charme, seinem kultivierten Wesen und seinen ausgezeichneten Kenntnissen mehrerer europäischer Sprachen. Falls man, wie zu erwarten, wegen der Plötzlichkeit seines Abgangs herumrätselte, so wußte man das geschickt zu verbergen.

In Kroatien gab es keine derartig taktvolle Zurückhaltung. Sanaders Rücktritt hatte heftige Kritik zur Folge. Er wurde von vielen Kritikern (nicht allen, nicht einmal der Mehrheit auf seiten der Opposition) offen der Feigheit geziehen. Man verglich ihn sogar mit einem Kapitän, der in stürmischer See sein Schiff verlasse. Das war ein Hinweis sowohl auf die derzeitige Wirtschaftskrise in Kroatien – die weitaus schwerste seit Erlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1991, sowie auf den erbitterten Territorialkonflikt mit Slowenien, das seit mehr als einem Jahr seine EU-Mitgliedschaft dazu benützt, die Verhandlungen über den EU-Beitritt Kroatiens zu blockieren, so lange Kroatien die slowenischen Forderungen nicht erfüllt. Wegen dieser Vorwürfe offensichtlich verärgert, meinte Sanader in einer späteren Erklärung, sein Rücktritt könne

sehr wohl als Protest gegen die Unfähigkeit der Europäischen Union verstanden werden, die Kroatien in seinem Streit mit Slowenien nicht genug unterstützt habe. Dies führte zur naheliegenden (und noch zornigeren) Antwort, daß man *in Kroatien* nicht wegen einer Sache zurücktrete, die *außerhalb Kroatiens* getan werde – noch dazu von Seiten anderer.

Der vorliegende Aufsatz analysiert Sanaders politische Laufbahn vor dem Hintergrund jener Dilemmas, mit denen Kroatien seit dem 1999 erfolgten Tod des Franjo Tuđman – dem ersten Regierungschef Kroatiens nach der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1991 – konfrontiert ist und befaßt sich mit der von befremdeten Außenstehenden oft gestellten Frage, was wohl der eigentliche Grund für die innen- und außenpolitischen Minderleistungen dieses Landes sei.

Bürochef von Tuđman

Die Geschichte Sanaders beginnt mit dem Faktum, daß Präsident Tuđman, Kroatiens Staatschef im ersten Jahrzehnt seiner Unabhängigkeit, im Dezember 1999 starb, ohne einen Hinweis zu hinterlassen, wen er sich als Nachfolger wünschte. Es scheint, daß viele ihm nahestehenden Personen glaubten, er würde sich von seiner schweren Krebserkrankung wieder erholen, wie er das schon mehrere Male getan hatte, nachdem seine Erkrankung erstmals im Jahre 1996 im *Walter Reed Hospital* in Washington von führenden amerikanischen Spezialisten als unheilbar diagnostiziert worden war, die ihm nur noch sechs Monate zu leben gaben. Hätte man Tuđman dazu bewegen können, sich zu dem Thema zu äußern (wie es ihm Nahestehende vergeblich versucht hatten), dann wäre es höchst unwahrscheinlich gewesen, daß ihm der Name Ivo Sanader – der ihm dann nachfolgte – über die Lippen gekommen wäre. Das ist in mancher Hinsicht überraschend, da es Tuđman selber gewesen war, der Sanader im Jahre 1995 persönlich den wichtigen Posten als seinem Bürochef und als Sekretär des einflußreichen Rates für Verteidigung und Nationale Sicherheit (VONS) verschaffte. Sanader war in den achtziger Jahren die meiste Zeit außerhalb Kroatiens gewesen. Nachdem er vergleichende Literaturwissenschaft in Österreich studiert sowie an der Universität Innsbruck einen Dokortitel erworben hatte (Thema seiner Dissertation: der französische Autor Jean Anouilh), war er dort ins Geschäftsleben eingetreten. Nach seiner Heimkehr nach Kroatien wurde er im Jahre 1991 zum Intendanten des Nationaltheaters in Split – der zweitgrößten Stadt im heutigen Kroatien – ernannt, wo er ein Jahr blieb. 1992 wurde er als HDZ-Abgeordneter ins Parlament gewählt. Er trat dem Parteiapparat bei, wo sein Aufstieg ebenso schnell verlief – wie auch sein Niedergang.

Aber schon nach einjähriger Tätigkeit in einer wichtigen Position, in der er Tuđman direkt zuarbeitete, wurde Sanader entlassen und ins Außenministerium transferiert, wo er bis zum Jahre 2000 als stellvertretender Außenminister wirkte. Vladimir Šeks, ein HDZ-Veteran der ersten Stunde, behauptete in einem kurz nach Sanaders Rücktritt veröffentlichten Interview, daß seine Entlassung aus Tuđmans Büro im Jahre 1996 die Folge von Intrigen von Seiten Gojko Šušaks, des damaligen Verteidigungsministers und einem der engsten Vertrauten Tuđmans, gewesen sei und auch von den Intrigen des Ivić Pašalić, eines Parlamentsabgeordneten, der ebenso wie auch Šušak aus der Provinz Herzegovina im südlichen Teil Bosniens stammte.¹

Vor seiner 1990 erfolgten Heimkehr nach Kroatien war Šušak Geschäftsmann und eine führende Persönlichkeit in der kroatischen Diaspora in Nordamerika gewesen,

die Tudjman vor dessen Machtübernahme umfangreiche finanzielle Hilfe hatte zukommen lassen. Pašalić hingegen war Arzt von Beruf und innerhalb der HDZ politisch einflußreich. Beide gehörten zur politisch einflußreichen rechtsgerichteten »Herzegowina-Lobby«, die auch seit den frühen neunziger Jahren eine wichtige (und völlig undurchsichtige und umstrittene) Rolle im kroatischen Finanz- und Wirtschaftsleben spielte, vor allem im Zusammenhang mit den Privatisierungen.

Intrigen der Herzegowina-Lobby

Šeks behauptete in seinem Interview, Sanader habe Šušak und Pašalić in Gegenwart Tudjmans bezichtigt, sie versuchten ihn mittels einer in einer kroatischen Zeitung plazierten Story zu kompromittieren, in der behauptet wurde, Sanader habe während seines mehrjährigen Aufenthalts in Österreich mit pornographischem Material gehandelt. Šeks ging nicht näher darauf ein, was sie gegen Sanaader in der Hand hätten, außer darauf hinzuweisen, daß er es übernommen habe, diese Behauptungen zu überprüfen. Er sei zu dem Schluß gekommen, Sanader habe nicht mehr getan, als auf dem Wege seiner Presseagentur in Österreich einige erotische Fotos an eine seriöse europäische Zeitschrift weiterzuleiten. Aber als Šušak Tudjman seine Erkenntnisse vorlegte, habe jener gemeint, er könne es sich nicht leisten, Šušak und Pašalić zu verlieren und würde daher lieber Sanader opfern. Und deshalb mußte Sanader nicht nur seinen Posten aufgeben, sondern wurde infolge einer in letzter Minute erfolgten persönlichen Intervention von seiten Tudjmans aus der Liste der zehn wichtigsten HDZ-Kandidaten für die Parlamentswahlen 1995 gestrichen. Laut Šeks Aussage ermöglichte man Sanader erst nach Šušaks Tod im Jahre 1998 die Wiederaufnahme in das Spitzengremium der HDZ, das Parteipräsidium.

Im Verlauf des ersten Parteikongresses der HDZ, der im April 2000 abgehalten wurde, wenige Monate nach Tudjmans Tod im Dezember 1999 und nach der schweren Niederlage der Partei in den Parlamentswahlen vom Januar 2002 sowie der Bildung einer aus sechs Parteien bestehenden Mitte-links-Koalition unter Ivica Račan, traf Sanader wieder auf Pašalić. Dieses Mal war Pašalić sein Rivale im Rennen um die seit dem Tode Tudjmans verwaiste Führung der HDZ. Den meisten Beobachtern erschien dies als ziemlich ungleicher Wettlauf. Während der letzten Lebensjahre Tudjmans hatte Pašalić in allen Bereichen des öffentlichen Lebens enorme persönliche Macht und Einfluß errungen, nicht zuletzt durch seine ausgezeichneten Beziehungen zu den Sicherheitsdiensten und den damit verbundenen Zugang zu den Personalakten.² Zunächst schien Pašalić im Kongreß die Oberhand zu haben, aber dann änderten einige einflußreiche Persönlichkeiten des rechten Flügels ihre Meinung und beschlossen, Sanader zu unterstützen und halfen ihm bei der Entmachtung des Pašalić. Die wichtigsten Verbündeten Sanaders waren eine Gruppe von umstrittenen Leuten aus Ostslawonien, vor allem aus Osijek, der drittgrößten Stadt Kroatiens. Die wichtigsten Mitglieder dieser Gruppe waren Vladimir Šeks und der noch mehr umstrittene Branimir Glavaš, ein älterer etwas finsterner HDZ-Funktionär, zuständig für Sicherheitsfragen in Osijek, wo es 1991–1992 im Zuge der Belagerung der Stadt durch die jugoslawische Volksarmee und serbische paramilitärische Formationen zu schwerwiegenden Kriegsverbrechen an serbischen Zivilisten gekommen war. Glavaš brachte eine Schar seiner Anhänger aus Osijek zum HDZ-Parteikongreß nach Zagreb und sorgte dafür, daß sie den Ablauf des Kongresses beherrschten. Später behauptete-

te er, daß er auf diese Weise verhindert habe, daß der wohlorganisierte politische Apparat des Pašalić die vom ihm geplante Verfälschung der Ergebnisse der Wahlen zur Parteiführung durchführen konnte³.

Dieser Erfolg bot Sanader eine Chance, die er begeistert ergriff, nämlich sich auf seine eigentliche Stärke, die Außenpolitik, zu konzentrieren. Obwohl immer noch zur Opposition gehörig, gelang es ihm sehr schnell, gute Beziehungen zu führenden Politikern der wichtigsten europäischen Parteien sowie zu den Ministerpräsidenten mehrerer Staaten herzustellen und dadurch Kroatiens Stellung im Ausland zu fördern und zu stärken. Sein Erfolg bot ihm die Möglichkeit, zu versuchen, die HDZ, die unter Tudjman als eine Sammelbewegung gegolten hatte, in eine, dem *mainstream* zuzurechnende europäische konservative Partei mit christlich-demokratischer Orientierung umzuwandeln. Er begann, der HDZ eine europäische Perspektive zu geben, um auf diese Weise ihr Selbstbewußtsein zu stärken, welches nicht nur angesichts der schweren Wahlniederlage zerbrochen war, sondern schon vorher durch den Tod der Vatergestalt Tudjman desorientiert worden war. Weiters ging er da und dort diskret daran, die Bedeutung des in Europa höchst unbeliebten Tudjman herunterzuspielen.

Allerdings hatte Sanader auch in der Opposition niemals öffentliche Kritik an Tudjman als Person oder an irgendeinem Aspekt seiner autokratischen Herrschaft geübt, wie etwa seiner verhängnisvollen Politik gegenüber Bosnien, das er insgeheim mit Slobodan Milošević aufzuteilen gedachte. Diese Politik wurde vom anti-islamischen Šušak und seiner einflußreichen Herzegowina-Fraktion stark unterstützt. Möglicherweise war Sanader zu schwach, jedenfalls war er nicht fähig, dem Beispiel des Nikita Chruschtschow in der Sowjetunion zu folgen, der im Februar 1956 in seiner berühmten Rede vor dem Parteikongreß erst Stalin angriff und verurteilte und dann die Entstalinisierungskampagne in die Wege leitete. Unter der Führung Sanaders gab es in der HDZ keine »Ent-Tudjmanisierung«. Er versuchte nicht einmal, die von Tudjman übernommene, letztlich rechtsgerichtete populistische Grundhaltung der HDZ zu ändern oder auch nur zu modifizieren. Im September 2000 stimmte er dem Beschluß der radikalen Rechten zu, welche die Entscheidung des Präsidenten Mesić verurteilte, sieben aktive kroatische Generäle zu feuern, die sich – gemeinsam mit einigen pensionierten Generälen – offen an einer politischen Debatte beteiligt hatten, in der angeblich ein Putsch gegen die Regierung Račan angestrebt wurde. Sanader opponierte heftig gegen die Zusammenarbeit der Regierung Račan mit dem internationalen Tribunal über Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien (ICTY) in Den Haag.

Im Februar 2001 hielt Sanader anläßlich einer Massenversammlung in Split (vor 100.000 Teilnehmern, von denen viele mit Autobussen aus Herzegowina herangeschafft worden waren), eine flammende Rede. Die Versammlung war aufgerufen worden, um gegen den aufgrund einer Forderung des ICTY gefaßten Beschluß der Regierung Račan zu protestieren, General Mirko Norac zu verhaften, einen Helden des Kriegs 1991–1995, der aber auch beschuldigt wurde, im Jahre 1991 Kriegsverbrechen an serbischen Zivilisten in Gospićin in Lika begangen zu haben. »Wir werden unsere Generale nicht preisgeben«, rief Sanader wütend, obwohl die Regierung zu dieser Zeit bereits ein Abkommen mit den Behörden in Den Haag getroffen hatte, wonach Norac in Kroatien vor Gericht gestellt werden sollte. Der Prozeß fand im Jahre 2003 statt, Norac wurde für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Jahren verurteilt. Im Mai 2008 stand er wieder vor Gericht, weil er im Verlauf einer militärischen Operation im Jahre 1993 seinem Kommando unterstehenden Soldaten

nicht befohlen hatte, die Folterung und Tötung von Serben einzustellen und dafür zu weiteren sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die Weigerung der HDZ, mit Den Haag zu kooperieren, wurde noch heftiger, nachdem die Regierung im Juli 2001 beschlossen hatte, die Generäle Rahim Ademi und Ante Gotovina anzuklagen. Ademi stellte sich den Behörden, während Gotovina ins Ausland floh und vier Jahre flüchtig war.

Nach dem Sieg in den Parlamentswahlen vom November 2003 und der Amtsübernahme als Ministerpräsident verfolgte Sanader einen politischen Kurs, der sich radikal von dem unterschied, den er in der Opposition betrieben hatte. Im Zuge seiner energischen Bemühungen, Kroatien in die EU zu führen, verstärkte er die Kooperation mit dem ICTY und schaffte es, das Ausmaß der ständigen Sabotage der Verfahren in Den Haag von seiten versteckter Gegner in den Sicherheitsdiensten und Schlüsselministerien zu beenden oder zumindest einzuschränken. Wenige Wochen nach seinem Amtsantritt besuchte er im Januar 2004 anlässlich des orthodoxen Weihnachtsfestes die serbische Gemeinde in Zagreb, eine symbolische, aber politisch höchst bedeutsame Geste. Jene Serben, die in den Jahren 1991 bis 1995 aus Kroatien geflohen waren, wurden zur Heimkehr aufgefordert und Hilfe zugesagt. Er bot die Hand zur Versöhnung nicht nur den kroatischen Serben, sondern auch der Regierung und der Bevölkerung Serbiens. Er machte einen vielbeachteten Besuch zur Stätte des notorischen Todeslager in Jasenovac, in dem die Marionettenregierung des Ante Pavelić in den Jahren 1941–1945 Tausende Serben, Juden, Roma und antifaschistische Kroaten ermorden ließ⁴.

Beifall vom Westen

Diese und einige andere politische Maßnahmen verschafften Sanader viel Beifall im Westen, aber gemischte Aufnahme in der eigenen Partei. Die »Pragmatiker« begrüßen dem Umstand, daß HDZ-Kader wieder führende Positionen in der Verwaltung und im öffentlichen Sektor einnahmen und dadurch in der Lage waren, im öffentlichen Beschaffungswesen lukrative Geschäfte zu tätigen. Sie freuten sich über die Aussicht auf die Aufnahme Kroatiens in die Europäische Union und den damit verbundenen Zutritt zu einem riesigen Markt. Die Aussicht auf eine baldige Aufnahme Kroatiens in die EU wurde größer, nachdem die spanische Polizei (mit starker Unterstützung von seiten des kroatischen Sicherheitsdienstes) im Dezember 2005 den flüchtigen General Gotovina in Teneriffa festnahm und an Den Haag auslieferte. Da Kroatiens Zusammenarbeit mit den Tribunal in Den Haag eine entscheidende Voraussetzung für den Beginn der Beitrittsverhandlungen mit der EU gewesen war (und von der Regierung Sanader nunmehr erfüllt worden war), erschien es sehr wahrscheinlich, daß die EU-Mitgliedschaft nun ziemlich schnell verwirklicht werden könnte. Beim Beginn der Beitrittsverhandlungen ergab sich auch die Möglichkeit, daß Kroatien für wichtige Wirtschaftsprojekte Vorschüsse von seiten der EU erhalten könnte. Als seriöser Kandidat für die EU-Mitgliedschaft war Kroatien für Investoren attraktiv geworden, und zwar nicht nur aus Europa und den Vereinigten Staaten, sondern auch aus wichtigen Schwellenländern. Wichtig für Investoren war auch die Aussicht auf die Aufnahme Kroatiens in die NATO, die angesichts der nachdrücklichen und eindeutigen Befürwortung von seiten der Regierung von George W. Bush gesichert schien.

Allerdings beunruhigte Sanaders neue politische Linie den harten nationalistischen Kern der HDZ, darunter die Kriegsveteranen, die ländlichen Wähler und einen Teil der Intelligentsia sowie viele Katholiken. Unter den Kritikern seiner Politik waren führende Bischöfe, die bis dahin (und auch heute noch) vor allem die rechtsgerichteten Generäle unterstützt hatten und zu den lautstärksten Gegnern des Haager Tribunals zählten. Die wichtigste in Zagreb erscheinende kroatische katholische Wochenschrift *Glas Koncila* hatte den Säkularismus der EU immer schon als Bedrohung katholischer Werte attackiert, und, etwas diskreter, die von Sanader heftig betriebene Kampagne zur Aufnahme in die EU als Verrat an der staatlichen Souveränität Kroatiens gebrandmarkt. Diese Kritiker fühlten sich, schlicht und einfach, von Sanader betrogen. Es waren dies ähnliche Gefühle, wie die der französischen *colons* in Algerien und der rechtsgerichteten französischen Generäle, die dort seit 1954 gegen den Aufstand der arabischen Algerier kämpften und sich von Charles de Gaulle betrogen fühlten. Nachdem er 1958 mit dem Versprechen »Algerien bleibt französisch« an die Macht gelangt war, fing er an, die französische Vorherrschaft zu beenden, und gewährte Algerien 1962 die Unabhängigkeit. In den Augen der HDZ-*hardliners* war Sanader durch sein Versprechen, Kroatien und seine Generäle vor heimtückischen Ausländern zu schützen, gewählt worden, aber nun schien er bereit zu sein, sowohl Kroatien als auch seine Generäle genau an jene Ausländer zu verraten.

Allerdings hatte diese trübe Stimmung in der HDZ in Sanaders erster Amtsperiode (2003–2007) keine besondere Bedeutung. Welche Bedenken die Rechtsgerichteten in der HDZ auch haben mochten, Sanader konnte sich im Parlament auf eine stabile Mehrheit stützen, vor allem auf die Unterstützung durch die Minderheiten (vor allem der serbischen), der Pensionistenpartei und zweier Kleinparteien (den Bauern und den ehemaligen Liberalen), die froh waren, daß ihnen die HDZ einige Kabinettsposten für ihre alten Funktionäre überließ und auch für Parteimitglieder mittleren und niedrigen Ranges einige Posten in Unternehmen des öffentlichen Sektors und in lokalen Verwaltungen zur Verfügung stellte. In der HDZ als solcher schien Sanader unangreifbar zu sein⁵. Aber all das sollte sich im Verlauf der im Dezember 2007 beginnenden zweiten Amtsperiode Sanaders dramatisch ändern. Es wirkten hier mehrere Faktoren zusammen, wobei die Europäische Union an vorderster Stelle rangierte.

Auf dem Weg in die EU

Kroatiens Weg in die Europäische Union, der offiziell im Jahre 2003 mit dem formellen Aufnahmeansuchen begonnen hatte, war gegen Ende 2005 endlich in Fahrt gekommen, geriet aber sehr bald ins Stocken wegen mancherlei wirtschaftlicher, politischer und sicherheitspolitischer Probleme, die aber nur zum Teil im Wirkungsbereich der kroatischen Regierung lagen, ansonsten im Ausland ihre Ursache hatten. Der schnelle Beitritt zur EU, mit dem Sanader gerechnet hatte, erwies sich als viel schwieriger, vor allem wegen innenpolitischer Probleme, darunter den vorgeschriebenen, schon lange überfälligen umfassenden Wirtschaftsreformen; Kroatiens Grenzstreitigkeiten mit Slowenien; dem Kampf gegen das organisierte Verbrechen; einigen Schwierigkeiten wegen unzureichender Zusammenarbeit mit den ICTY. Zu den zusätzlichen Störfaktoren, die Kroatien nicht beeinflussen konnte, zählten innere Probleme der EU, wie die weitverbreitete »Erweiterungsmüdigkeit« und die institutionelle Krise im Zusammenhang mit dem Vertrag von Lissabon.

Die Europäische Union, ernüchtert durch ihre Erfahrungen bei der Aufnahme von Bulgarien und Rumänien, die, so meinte man, gegen Ende des Aufnahmeverfahrens allzu glimpflich davongekommen waren, beschloß neue, strengere Aufnahmekriterien, und Kroatien war nun das erste Land, bei dem diese Kriterien angewandt wurden. Im Falle Kroatiens gab es im *acquis communautaire* (dem gesamten Regelwerk der Europäischen Union) nunmehr 35 Kapitel, also vier Kapitel mehr als im Fall der vorangegangenen Kandidaten. Es mußten die Verhandlungen über alle Kapitel abgeschlossen sein, ehe Kroatien beitreten konnte. Das Land hatte bei den Verhandlungen über die meisten der fünfunddreißig Kapitel zufriedenstellende Fortschritte gemacht: Mitte des Jahres 2008 waren sieben Kapitel abgeschlossen, drei Kapitel standen vor dem Abschluß, weitere achtzehn Kapitel standen knapp vor dem Abschluß, drei Kapitel waren noch nicht so weit – Wettbewerbsrecht (8. Kapitel), Steuerrecht (16. Kapitel) sowie Justiz und Grundrechte (21. Kapitel). Bei diesem Tempo der Verhandlungen wäre Kroatien im Jahre 2011 aufnahmebereit gewesen, sofern man vorher schwerwiegende Probleme, wie die nachhinkende Justizreform und das Verbrecherunwesen zügig gelöst hätte. Kroatiens Probleme mit der Korruption und dem organisierten Verbrechen – auf die in mehreren Jahresberichten der EU Bezug genommen wurde – hatten zu Besorgnissen wegen der Sicherheitslage in diesem Land geführt.

Einige Zwischenfälle in der zweiten Jahreshälfte 2008 – vor allem die Ermordung des umstrittenen Verlegers der Wochenzeitschrift *Nacional*, Ivo Pukanić, in Zagreb im Oktober 2008 – zwang die Regierung zum Handeln. Die Ernennung von Tomislav Karamarko zum neuen Innenminister, von Ivan Šimonović zum Justizminister und Vladimir Faber zum neuen Polizeichef – allesamt bewährte Männer – fand im Ausland ein positives Echo. Dies galt besonders für Faber, der einst den Fall Glavaš untersucht hatte, aber dann daran gehindert wurde, ihn bis zum Ende zu führen. Nun schien er freie Hand bekommen zu haben.

Hindernis Slowenien

Allerdings mußte Kroatien vor Beendigung des Aufnahmeverfahrens ein weiteres Kriterium in bezug auf die die gutnachbarlichen Beziehungen erfüllen. Hier erwies sich der Territorialstreit mit Slowenien als neues großes Hindernis, das Kroatien wegen des damit verbundenen slowenischen Vetos am Abschluß einiger Kapitel hinderte. Inzwischen ist das slowenische Veto tatsächlich zum größten einzelnen politischen Hindernis für den weiteren Fortschritt bei Kroatiens Beitrittsverhandlungen geworden. Im Dezember 2008 hatte Slowenien begonnen, die Fortführung der kroatischen Verhandlungen mit der EU wegen eines Streits bezüglich der Land- und See-grenzen in der adriatischen Bucht von Piran zu blockieren. Slowenien benützte sein Vetorecht in der EU, um Kroatien zu nötigen, die slowenische Forderung nach einem direkten Zugang zum offenen Meer durch die kroatischen Territorialgewässer zu akzeptieren. Die beiden Staaten konnten sich über den Modus der Streitschlichtung nicht einigen, nämlich mit Hilfe des Internationalen Gerichtshofes, wie es Kroatien verlangte, oder, entsprechend der Forderung Sloweniens, durch einen Schiedsspruch der EU auf Grundlage des Internationalen Rechts (allerdings in einem eher politischen als in einem streng juristischen Kontext).

Eine vom Erweiterungskommissar Olli Rehn in die Wege geleitete ernstliche Initiative zur Lösung dieses Streites scheiterte im Juni, was zur Folge hatte, daß das

kroatische Aufnahmeverfahren völlig zum Stillstand kam. Allerdings gab es noch eine Chance: falls sich Kroatien glaubwürdig und entschlossen bemühte, die Justizreform voranzutreiben und die Korruption im öffentlichen Sektor erfolgreich zu bekämpfen, dann könnte das zur Wiederaufnahme der ins Stocken geratenen Beitrittsverhandlungen führen. Wenn, wie man hoffte, der Vertrag von Lissabon bis Ende des Jahres ratifiziert wäre, dann würde das in den Augen wichtiger EU-Mitglieder, wie der Bundesrepublik Deutschland, ein großes Erweiterungshindernis beseitigen, da für die BRD die Ratifizierung des Lissabonner Vertrags eine Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Beitrittsverhandlungen darstellt. Überdies kalkulierte man, daß die EU bis zu jenem Zeitpunkt ausreichend Druck auf Slowenien ausgeübt haben werde, daß es nachgeben würde, und daß Slowenien, wenn man ihm in bezug auf die Bucht von Piran, einen vernünftigen Kompromiß anböte, seine Blockade der Verhandlungen mit Kroatien aufheben würde. Es gab auch Hinweise, daß die Vereinigten Staaten Druck auf Slowenien ausüben könnten, die harte Haltung gegenüber Kroatien aufzugeben – wie das schon einmal geschehen war, wodurch die Aufnahme Kroatiens in die NATO im Jahre 2009 erfolgen konnte, welche die Slowenen auch blockieren wollten.

Ironischerweise scheint es, daß just die verbesserten Chancen für das kroatische Ansuchen um Aufnahme in die EU sowie die damit zusammenhängende Beschleunigung der Reformen jene Kreise in Kroatien alarmierten, die an einem schnellen Beitritt Kroatiens zur EU überhaupt nicht interessiert waren, und die vor allem die Möglichkeit von radikalen Reformen besonders erschreckte, die dem Beitritt vorausgehen sollten. Sanader befand sich in einer besonders schwierigen Lage. Wenn er ernstlich daran ging, die ohnehin überfälligen einschneidenden Reformen einzuleiten, einschließlich harter Maßnahmen gegen die Korruption und das organisierte Verbrechen, ohne die es keinen Fortschritt in bezug auf die EU geben konnte, riskierte er, die sehr mächtigen Kräfte innerhalb seiner eigenen Partei zu brüskieren, die gegen diese Reformen waren. Den reformfeindlichen Kräften war es schon in einigen früheren Fällen gelungen, die Aufdeckung zahlreicher, von den Medien aufgegriffener Skandale zu verhindern, vor allem im Beschaffungswesen der öffentlichen Stellen. Andererseits war es Sanader klar, wenn er nachgab, dann würde seine gesamte politische Strategie scheitern, die darauf beruhte, daß er der Mann sei, der Kroatien in die Europäische Union führte.

Skandal um Verteidigungsminister

Anfang des Jahres spitzte sich die Lage zu, als es im Zusammenhang mit der Beschaffung von Militärfahrzeugen durch das kroatische Verteidigungsministerium zu einer Untersuchung kam. Im Jahre 2004 kaufte das kroatische Verteidigungsministerium eine Anzahl von Militärlastwagen der Marke Iveco von der Firma EUROKAMION, nachdem man zuvor ein (billigeres) Konkurrenzangebot der Firma MAN abgelehnt hatte, deren Fahrzeuge überdies den NATO-Vorschriften besser entsprachen. Da gab es auch noch die Sache mit einer zusätzlichen Zahlung in der Höhe von 10 Millionen Kuna (etwa 1,3 Millionen £) »Überschuß«. Wie in den Medien ausführlich berichtet, war die Hauptperson der diesbezüglichen Untersuchung der ehemalige Verteidigungsminister Berislav Rončević. Es folgte ein mehrmonatiger wilder Kampf zwischen dem Ministerpräsidenten auf der einen Seite, und auf der anderen Seite dem rechten Flügel der HDZ, angeführt von Andrija Hebrang, Vladimir Šeks und

Božidar Kalmeta, Minister für Transportwesen und Infrastruktur, dem mächtigsten Politiker im südlichen Kroatien. Das rechtsgerichtete Trio bemühte sich, Rončević zu schützen und vermutlich auch seine Hintermänner. Sanader, der vom Ausland heftig gedrängt wurde, den Skandal schnellstens aufzuklären, suchte verzweifelt nach einem Ausweg aus dieser mißlichen Situation. Ein unglückseliger General im Verteidigungsministerium, der das ganze Geschäft an die Öffentlichkeit gebracht hatte, wurde als »geistig verwirrt« eingestuft und in eine psychiatrische Klinik gesteckt. Sanader wurde angeblich von Hebrang aufgefordert, die Finger von Rončević zu lassen, war sich aber im klaren, daß er das nicht konnte, weil die Anklage gegen den ehemaligen Verteidigungsminister bereits vorlag, ausgearbeitet von Vladimir Faber, der erst im letzten Jahr zum Polizeichef ernannt worden war und, wie man wußte, durch nichts aufgehalten werden konnte.

Schlußendlich verhinderte man, daß Faber den Fall abschließen konnte, indem man ihn durch Versetzung auf den formal ranghöheren, aber bedeutungslosen Posten eines Staatssekretärs im Innenministerium »hinaufbeförderte«. Die Berichte, was Sanader wirklich widerfuhr, sind unterschiedlich und auch heute noch Gegenstand von Spekulation. Manche meinen, man habe ihm mitgeteilt, seine Zeit sei abgelaufen und er habe abzutreten. Anderen Theorien zufolge wollte Sanader möglicherweise einer demütigenden Absetzung zuvorkommen, indem er selbst zurücktrat und damit auch einen offenen Konflikt und eine mögliche Spaltung der Partei vermeiden konnte (obwohl eine solche Spaltung unwahrscheinlich war, weil es Sanader nie gelungen war, eine eigene »liberale« Fraktion innerhalb der HDZ aufzubauen, mit deren Unterstützung er hätte rechnen können und die als Gegengewicht gegenüber der Rechten fungiert hätte). Man hatte sich wohl auf einen sorgfältig choreographierten Abgangsmodus geeinigt, der Sanader einen ehrenvollen Abgang ermöglichte. Dazu gehörte auch, daß man ihm die Chance gab, seinen Schützling Frau Jadranka Kosor zu seinem Nachfolger als Ministerpräsident und HDZ-Parteichef zu machen, was insofern ein reiner Giftkelch war, als ihr damit die schlimmste Wirtschaftskrise seit Beginn der Unabhängigkeit in den Schoß fiel, einschließlich der damit verbundenen schmerzlichen Lohn- und Pensionskürzungen, höheren Steuern und einer rapide zunehmenden Arbeitslosigkeit.

Zweifel an Ministerpräsidentin Kosor

In Kroatien glaubt kaum jemand daran, daß Frau Kosor mit ihrer Regierung bis zu den nächsten Parlamentswahlen im Jahre 2011 durchhalten wird, obwohl die Kleinparteien, auf die sich ihre Mehrheit stützt, unbedingt weitermachen und die Annehmlichkeiten ihrer Posten behalten wollen. Es ist die Rede von vorverlegten Wahlen, eventuell gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen Anfang Januar 2010. Sowohl die Präsidentschaftswahlen als auch die Parlamentswahlen (wann immer sie stattfinden) wären eine Chance für die von der sozialdemokratischen SDP geführte Opposition, sofern sie sich einigte. Es gibt einige Signale, daß es langsam dazu kommen könnte, doch wäre damit ein Sieg der Opposition noch keineswegs sicher. Eine gegen die EU agitierende Strömung könne auch frischen Wind in den Segeln einer HDZ bedeuten, die nicht mehr von einem pro-europäischen Erneuerer wie Sanader geführt würde, sondern von der xenophoben, nationalistischen Rechten. Aber der in den Amtsjahren Sanaders aufgebaute Trend wird wahrscheinlich weiter wirken und Kroa-

tien weiterbringen und – trotz Toben und Schreien beim rechten Flügel – bis zum Jahre 2012 auch in die EU führen. Aber die ewigen Verzögerungen der Ankunft des kroatischen Zugs in der Station Brüssel bezeugen das enorme Gewicht des aus der Ära Tudjman übrig gebliebenen Ballastes, vor allem der massiven Korruption, die unter der Patronage von Gestalten wie Šušak und Pašalić und ihrer Kohorten praktiziert wurde, und der verhängnisvollen, auf politischem Konformismus beruhenden Kaderpolitik (*politička podobnost*), welche die Tüchtigen und hart Arbeitenden verdrängte, aber die Mittelmäßigen und Faulen bevorzugte. Dieser Ballast ist einer der wichtigsten, aber keineswegs der einzige Grund, warum Kroatien noch immer nicht mit Voll-dampf arbeitet und daher innen- wie außenpolitisch zu wenig leistet⁶.

Anmerkungen

- ¹ Siehe das Interview mit Vladimir Šeks von Dražen Ciglenički, veröffentlicht in der Tageszeitung *Novi List* (Rijeka) vom 19. Juli 2009.
- ² Eine persönliche Geschichte illustriert den überwältigenden Einfluß des Pašalić in dieser Periode, als er allgemein als die unheimliche »graue Eminenz« des kränkelnden Präsidenten Tudjman angesehen wurde. Im Januar 1997 wurde ich eingeladen, für einige Zeit aus Großbritannien, wo ich seit 1954 residierte, nach Kroatien zu kommen. Meine Aufgabe war die Herausgabe und Redaktion einer kroatischen, unabhängigen Wochenschrift nach dem Vorbild des Londoner *Economist*, für den ich noch bis vor wenigen Jahren tätig gewesen war. Die rechtliche Voraussetzung war die Beschaffung einer amtlichen Arbeitsgenehmigung für Journalisten sowie einer temporären Aufenthaltsgenehmigung von der Polizei. Im Verlauf meines sechsmonatigen Aufenthalts erfuhr ich, das Pašalić, nachdem er über meine Ankunft und meine Absichten informiert worden war, die Zuweisung der journalistischen Arbeitsgenehmigung dadurch verhindern wollte, daß mir die Polizei die Aufenthaltsgenehmigung verweigern sollte. Allerdings war es dafür bereits zu spät: ich hatte sofort nach meiner Ankunft alle amtlichen Vorschriften erfüllt. Dennoch bin ich nicht ganz ungeschoren davongekommen. Während meines ganzen Aufenthalts wurde ich fast jeden Tag in den staatlich kontrollierten Medien persönlichen angegriffen. Wie aus den Berichten der Zagreber Presse nach dem Regimewechsel im Jahre 2000 hervorging, war mein Telefon regelmäßig abgehört worden. Aber all das war ein geringer Preis für einen höchst interessanten und lehrreichen Aufenthalt in meiner Heimatstadt.
- ³ Nach der im Jahre 2000 abgehaltenen Wahl der HDZ-Führung erhob Pašalić eine Klage gegen das, was er als schwerwiegende Unregelmäßigkeiten im Ablauf der Wahlen bezeichnete. Nach Abweisung seiner Klage trat er aus der HDZ aus und gründete eine eigene Partei, allerdings mit wenig Erfolg. 1995 kandidierte er in der Präsidentenwahl gegen Mesić, der sich um die Wiederwahl bemühte, landete aber an siebenter Stelle. Zu dieser Zeit hatte er es bereits zu einem wohlhabenden Immobilienentwickler gebracht, dem mehrere Unternehmen gehörten, der aber nie wegen irgendeines Vergehens vor Gericht angeklagt worden war.
- ⁴ Eine umfangreichere Untersuchung und Analyse der Politik Sanaders nach seinem Amtsantritt im Jahre 2003 findet sich bei Christopher Cviic, »Kroatiens Stellung in Europa«, in *Europäische Rundschau*, 2008/1, S. 35–44.
- ⁵ Vladimir Šeks erklärte, sein ehemaliger Chef Sanader habe seine Autorität gestärkt, indem er nach seinem Wahlerfolg mit »eiserner Faust im Samthandschuh« (*čeličnom šakom u svilenoj rukavici*) regierte. Siehe Šeks in *Novi list* (Rijeka), 19. Juli 2009. Allerdings geriet einer der mächtigsten und umstrittensten Oligarchen (und Sanaders früherer Verbündeter), Branimir Glavaš, ins Abseits. Wegen seiner wütenden Opposition gegen die Zusammenarbeit mit der ICTY, die natürlich mit seiner nicht unbegründeten Meinung zusammenhing, daß dies auch ihn selber betreffen könnte, wurde Glavaš durch Sanader aus der HDZ hinausgeworfen, worauf er in Ostkroatien seine eigene Regionalpartei gründete, die dort auch eine ernstliche Herausforderung der HDZ darstellte. Aus diesem Grund (und auch deshalb, weil Glavaš auch in der gesamten HDZ viele Anhänger hatte) mußte ihn Sanader einfach vernichten. Aber das sollte sich als schwierig erwei-

sen. Nach vielen erfolglosen Versuchen (darunter vorgetäuschte Hungerstreiks, Einschüchterung von Zeugen und anderen Störaktionen), um Glavaš aus dem Parlament herauszukriegen und vor Gericht zu stellen, wurde er endlich im Mai 2009 in Osijek vor Gericht gestellt, wegen im Jahre 1991 begangener Kriegsverbrechen schuldig gesprochen und zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt. Allerdings floh er noch am selben Tag aus dem Gefängnis – mit einem bosnischen Paß, den er sich schon vorher besorgt hatte – passierte die bosnische Grenze und begab sich nach Mostar, das von dem lokalen Gegenstück der kroatischen HDZ beherrscht wurde. Die Forderung der kroatischen Regierung nach seiner Auslieferung wurde bisher zurückgewiesen.

⁶ Die bei weitem beste und informativste Arbeit über Tudjman ist Darko Hudelists umfangreiches, bestens recherchierte und besonders lesenswerte Werk »Tudjman. Biografija« (Zagreb: Profil, 2004, 739 Seiten, mit Index).